

# Vorwärts

Veranschaulichungen und Einzelne  
sind in der Morgenausgabe angegeben  
Redaktion: SW. 66, Cinderestraße 3  
Fernsprecher: Dönhoff 292 - 297  
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Verlag und Einzelnebestellung  
Geschäftszeit 8 1/2 bis 6 Uhr  
Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH  
Berlin SW. 66, Cinderestraße 3  
Fernsprecher: Dönhoff 292 - 297

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

# Schanghai gefallen.

## Die Südtruppen in der Chinesenstadt. — Der Generalstreik ausgerufen.

Schanghai, 21. März (WZB.) Die Südtruppen sind in die Chinesenvorstadt von Schanghai eingedrungen. General Pisschuchen, der Kommandeur der Schantungstruppen in Schanghai, hat sich, wie berichtet wird, in die französische Konzession geflüchtet. Die Südtruppen haben Tschangschau, vierzig Meilen nordwestlich von Sutschau eingenommen und dadurch die Eisenbahnlinie Schanghai-Nanking abgeschnitten.

Der Vormarsch der Kantontruppen ist strategisch vorzüglich geleitet worden. Die Südmarmee ging nämlich mit ihren Hauptkräften nicht unmittelbar auf ihr eigentliches Ziel Schanghai vor, sondern auf den nordwestlich davon, am Yangtsefluß liegenden Eisenbahnknotenpunkt Nanking. Auf diese Weise wurde Schanghai immer mehr abgeriegelt, so daß nur noch der Seeweg, offen blieb, der aber kaum genügen kann, um einen geordneten Abzug der nordchinesischen Truppen zu ermöglichen. Diese stehen nun vor der Alternative, ins Meer gedrängt zu werden oder zu kapitulieren. Ein Rückzug auf der schmalen Landzunge zwischen der Küste und der nach Norden führenden Bahnlinie kommt jetzt recht nicht mehr in Frage, nachdem diese bereits überschritten worden ist. Mit anderen Worten: Die Verteidigungsarmee von Schanghai ist jetzt regelrecht umzingelt. Da außerdem die chinesische Bevölkerung der Millionenstadt Schanghai mit den revolutionären Truppen sympathisiert und in den Generalstreik getreten ist, droht ein furchtbares Blutbad. Die Arbeiter werden instinktiv an ihren ferneren Nachbarn nehmen wollen, die erst vor wenigen Wochen bei dem letzten Generalstreikversuch so grausam vorgegangen sind.

Mit der Eroberung von Schanghai durch die nationalrevolutionäre Armee spitzt sich auch das andere Problem außerordentlich zu, das die sogenannten Vertragsmächte unmittelbar angeht. Es ist sehr zweifelhaft, ob die siegreichen Südtruppen sich mit der Befreiung der Chinesenstadt begnügen und vor dem Drahtverhau halt machen werden, das um die ausländischen Konzessionen gelegt worden ist. Der extremkonservative Flügel der englischen Regierung fordert, daß die Konzessionen um jeden Preis verteidigt werden. Zu diesem Zweck sind ja die Verstärkungen aus England und Indien nach Schanghai abgesandt worden. Die scharfmacherischen Minister — Birkenhead, Churchill, Amery — wollen unbedingt eine

übrigen lassen die jüngsten Äußerungen von Briand darauf schließen, daß Frankreich nach Möglichkeit bestrebt sein wird, mit den Südhinesen eine gütliche Einigung zu erzielen. Das scheint auch die Absicht der japanischen und der amerikanischen Regierung zu sein. Nur Mussolini hat sich widerstandslos in das Schlepptau der englischen Politik begeben.

Es wird jedenfalls sehr schneller Entschlüsse und besonderer diplomatischer Geschicklichkeit bedürfen, um nach dem Fall von Schanghai schwere Verwicklungen zwischen den siegreichen Kantontruppen und den bisherigen Rührherren der Gewaltverträge zu vermeiden.

### Der Generalstreik ausgerufen.

Schanghai, 21. März. (WZB.) Der Generalstreik hat begonnen.

Schanghai, 21. März. (Reuter.) Heute morgen ist ein neuer Streikbefehl erlassen worden. Alles deutet darauf hin, daß er allgemein besetzt werden wird. Zunächst stillten die internationalen Trambahnen ihren Dienst ein, die Belegschaften der großen Baumwollfabriken folgten. Die Reutermeldung fügt hinzu, der Streik habe rein politischen Charakter.

Schanghai, 21. März. (WZB.) Reuter meldet: Die Polizei mußte wiederholt gegen die in den Straßen demonstrierende Menge vorgehen. Drei Soldaten des Punjab-Regiments wurden durch Schüsse verwundet; Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Die Freiwilligen sind mobilisiert worden.

### Kriegsgefahr auf dem Balkan.

#### Pariser Sorgen — Alarmierung des Völkerbundes?

Paris, 21. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Presse verfolgt mit steigender Beunruhigung die Entwicklung der italienisch-jugoslawischen Spannung. Sie ist von der Uebermittlung der italienischen Note über angebliche Rüstungen Jugoslawiens, die am Dni D'Esay bis Sonntag geheimgehalten wurde, verblüfft und ist allgemein der Ueberzeugung, die sie übrigens nicht verhehlt, daß die italienische Regierung mit Absicht übertreibt und daß Mussolini nur einen Vorwand sucht, um in irgendeiner Form seine imperialistischen Ziele auf dem Balkan fortzusetzen oder zu vollenden. Selbst die Blätter, die eine Zeitlang mit dem Faschismus liebäugelten, wie das „Echo de Paris“, geben scharf in ernstlichen Artikeln ihrer Sorge um die Entwicklung der Politik Mussolinis in den letzten Monaten Ausdruck.

Die Schärfe in der Sprache Mussolinis und seiner Politik gegenüber nimmt natürlich in den Blättern der Linken immer mehr zu. Unter der Ueberschrift: „Stehen wir im Jahre 1913?“ veröffentlicht der „Quotidien“ einen scharfen Artikel gegen die Machenschaften des italienischen Faschismus. „Sie können heute,“ führt das Blatt aus, „unser reaktionären Zeitungen fragen, was sie jetzt davon halten, daß sie Mussolini in den Himmel gehoben und über den Faschismus mit Enthusiasmus sprachen. Es besteht nämlich kein Zweifel, daß die innere Politik eines Staates seine äußere leitet. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Italiens und die Sorge der Diktatur, sich dauernd am Ruder zu erhalten, verlangen ein

# Severing über die Reichswehr.

## Kein Staat im Staate, sondern Organ der Republik!

Bielefeld, 21. März. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonntag fand in Herford der Bezirksstag des Bezirks Westliches Westfalen und Lipplische Freistaaten der Sozialdemokratischen Partei statt. Vor 420 Delegierten und über 500 Gästen referierte Genosse Karl Severing über „Die Aufgaben der deutschen Innenpolitik“. Er begann mit einem Rückblick auf die Vorgänge vor sieben Jahren. An interessanten Parallelen wies er nach, wie die Entwicklung zu der Reichswehr führte, die den Republikanern so große Sorgen macht. Wörtlich folgte er unter anderem: Aus den Erfahrungen der Jahre 1920 und 1923 ziehe ich die Lehre, wie es in Zukunft gemacht werden muß:

- Im Heere muß man an der Spitze mit der Reform beginnen!
- Das Eigenleben der Reichswehr muß aufhören! Sie darf keine Innenpolitik machen (siehe Fememordprozeß) und keine eigene Außenpolitik (siehe Sowjetgranaten) treiben. Sie darf nicht Staat im Staate sein. Staatsnotwendigkeit ist, das eigene Leben der Reichswehr gründlich zu zerstören, aus dem Heer der Republik ein Organ des Staates, ein Organ für und nicht gegen das Volk zu machen. Wir verbitten es uns ganz energisch, daß Offiziere der Reichswehr Deutschlands Friedenspolitik sabotieren, ihr Schwierigkeiten bereiten und so die innere Stabilität gefährden. Um aus der Reichswehr ein Organ der Republik zu machen, müssen aber auch wir mitarbeiten, müssen wir — wenn irgend möglich — in der Reichsregierung sitzen. In der Regierung sitzen aber jetzt andere. Die Große Koalition ist gekommen — aber andersrum! Ich bin kein bedingungsloser Anhänger der Großen Koalition, aber ich halte es für besser, wenn ausrechte Republikaner in der Regierung, wenn wir

### Sozialisten mit am Steuer sitzen.

Wenn einer in der Reichsregierung seine Direktoren direkt von der deutschnationalen Parteileitung bezieht, dann ist es Herr von Reubell. Er wird die Fassade der Republik, aber nicht das Haus selbst schützen. Und Herr Hergt spricht jetzt ungen von der Aufwertung. Bielefeld sprechen wir noch einmal davon — ohne Demagogie wie die Deutschnationalen zu sein. Ich bin kein Hehr — möge aber diese Reichsregierung bis zum Schluß der Legislaturperiode des Reichstages registrieren, damit die Wähler genügend Anschauungsunterricht erhalten!

Die Volksparteier fühlen sich schon als betrogene Betrüger. Das Zentrum wird mit seinen Arbeitern die größten Schwierigkeiten bekommen. In den sozialpolitischen Fragen, wie auch Arbeitszeit, Arbeitslosenversicherung wird die

### Kluft zwischen Zentrum und Deutschnationalen

sich vertiefen. Diese Vertiefung nicht zu hindern, ist unsere Aufgabe. Der Bürgerblock ist immerhin eingezogen durch die Tatsache, daß wir in Preußen die Exekutive in Händen haben. Die preußische Polizei hat so manche militärische Dummheit verhindert und sich dadurch Verdienste am Volke erworben. Severing behandelte dann noch die kommenden Gemeindevahlen und sagte zum Schluß: Bis zur nächsten Wahl müssen wir soweit kommen, daß keine Entscheidung mehr im Reiche, in den Ländern und Gemeinden ohne die Sozialdemokratie gefällt werden kann. Severing schloß unter stürmischem Beifall der Zuhörer seine einestündigen Ausführungen.

Parteidirektionsleiter Hermann Müller-Franken sprach darauf über „Sozialdemokratie und Außenpolitik“. Er sagte unter anderem: Die Richtung der deutschen Außenpolitik seit Kriegsende wurde

tatsächlich von der Sozialdemokratie bestimmt. Das hat Stresemann vorsichtigerweise in einem anonymen Artikel zugegeben. Er hat zugegeben, daß sie die einzig mögliche und richtige war. Das Weltgeschick wickelt sich nicht so mechanisch ab, wie das früher von uns vielfach angenommen wurde; der Willensfaktor im Weltgeschick spielt eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Die Volkspartei treibt schon lange Ausöhnungspolitik. Stresemann erhielt den Friedens-Nobel-Preis. Erinnert man sich aber daran, besonders heute, wo in Hannover die Führer der Volkspartei zusammen sind, um den 60. Geburtstag der ehemaligen Nationalliberalen Partei zu feiern, daß diese Männer im alten Reichstag durch die Unterflügung der

### unsinnigen Rüstungs- und Flottenbaupolitik

Wilhelm II. an Deutschlands Katastrophe mitschuldig sind. Genosse Müller ging dann auf die Frage der Reichswehr vom außenpolitischen Standpunkt ein und sagt unter anderem: Frankreich hat sich ein neues Wehrgesetz geschaffen, ihm stimmten auch die Sozialdemokraten zu und sie konnten sich dabei auf eine traditionelle Forderung der Internationale und auf Jaures berufen. Ihre jegliche Stellung war die Stellung der Internationale vor dem Kriege. Versucht man werden, eine einheitliche Auffassung in den Heeres- und Militärfragen auf dem Boden der sozialistischen Internationale zu erreichen. Die deutsche Delegation hat das mehrfach vorgeschlagen.

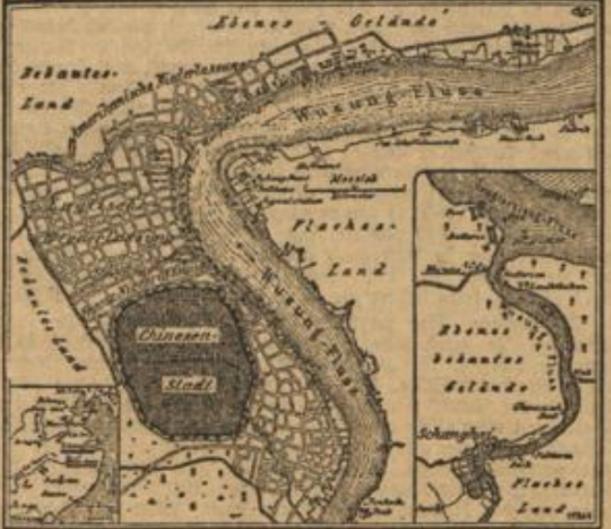
### Wir bekommen in Deutschland keine Milch,

sie ist kriegstechnisch auch längst überholt, und wir sind natürlich gegen eine Milizerrewe für die Reichswehr. Für Abschaffung der Reichswehr wird sich keine Mehrheit im Reichstag ergeben. Wir haben mit dem Bestehen der Reichswehr zu rechnen, wir haben an ihre Kritik zu üben, besonders an den Ausgaben für sie. Was aber die Deutsche Friedensgesellschaft in letzter Zeit, auch in Flugblättern von uns verlangt, ist wenig durchdacht. Die sozialdemokratische Fraktion soll gegen den Reichswehretat stimmen. Ich stelle fest, eine Abstimmung über den Titel „Reichswehr und Marine“ gibt es nicht! Sollen wir wegen der Reichswehr den Gesamtetat ablehnen? Es ist möglich, daß wir diesmal, da eine Reihe von Etatskapiteln uns nicht zuzugibt, den Gesamtetat ablehnen. Das wäre aber eine taktische Maßnahme, keine grundsätzliche. Der Reichswehr macht es gar nichts, wenn wir ihren Etat etwa durch Ablehnung des Gesamtetats retten wollten. Was will die Deutsche Friedensgesellschaft mit dieser Agitation? Einige ihrer Mitglieder haben gedroht, eine eigene Partei zu gründen. Vor kurzem hat eine Antireichswehrwoche stattgefunden. Man hat nur nichts davon gemerkt. Ich bin mit Severing darin einig:

### kein Kampf gegen die Reichswehr, sondern um die Reichswehr.

Das ist ein staatspolitisches Ziel. Die Reichswehr muß ein zuverlässiges Instrument des Reiches, ein Untertan der Republik werden. Hermann Müller behandelt dann noch ausführlich die sozialistischen Ziele der Völkerbundspolitik und sagt zum Schluß: Locarno und Lhoirn genügen nicht, es muß ein Ostlocarno-pakt oben drauf, über das Gaus-System hinaus muß die internationale Schlichtungsgerichtsbarkeit erweitert werden. Es gibt keine Prestige- und Ehrentage einer Nation mehr, die das Recht verzeihen könnte, Menschenblut zu vergießen. Wer aber dauernde und stabile Friedenspolitik treiben will, muß sich der Sozialdemokratischen Partei anschließen. Ihr werden die Entscheidungen der kommenden Zeit auch in der Außenpolitik zustehen. (Stürmischer Beifall.)

Schanghai.



Wiederholung der Hankauer Vorgänge zur Jahreswende vermeiden. Damals mußten die englischen Abteilungen sich widerstandslos entwaffnen lassen und unter dem Schutze chinesischer Soldaten zwischen dichten Spalieren johlender Chinesen an Bord britischer Schiffe in Sicherheit gebracht werden.

Schon dieser in der Geschichte des Britischen Westreiches noch nicht dagewesene Vorgang hat in allen britischen Kolonien ungeheuren Eindruck auf die eingeborene Bevölkerung gemacht. Die englischen Dienstharts fürchten nun, daß eine verstärkte Neuaufgabe dieser Demütigung die schlimmsten Folgen für den Bestand des Imperiums haben könnte. Andererseits ist eine Verteidigung der Konzessionen, die auf Verträgen beruhen, deren Ungerechtigkeit Chamberlain selbst wiederholt zugegeben hat, sinnlos und auch aussichtslos. Die 15 000 bis 20 000 Mann ausländischer Truppen, die jetzt in Schanghai konzentriert sind, vermögen trotz ihrer besseren Bewaffnung und ihrer Unterstützung durch Kriegsschiffe auf die Dauer gegen die zahlenmäßige Uebermacht der Armee Schiangtaichs nichts auszurichten. Im

imperialistisches System, das natürlicherweise Konflikte schaffen muß.

Ziemlich übereinstimmend sind die Blätter der Ansicht, daß es den Großmächten, in erster Linie England und Frankreich und dem Völkerbund nunmehr obliegt, einen bewaffneten Konflikt zu vermeiden. Mehrere Blätter glauben, daß es nicht nötig sein wird, den Völkerbund einzuberufen. Eine Besprechung, die der deutsche Botschafter v. Hoersch am Sonntag mit Berthelot gehabt hat, hat sich wahrscheinlich ebenfalls mit dieser Frage befaßt. Das "Petit Journal" glaubt, daß im Laufe des Montags Briand und Chamberlain versuchen werden, den Konflikt zu lokalisieren, ohne den Genfer Apparat in Bewegung zu setzen, da dies eine sehr delicate Angelegenheit sei. Briand wird dem Blatt zufolge am Montag den italienischen Botschafter in Paris besuchen.

### Eine Erklärung des jugoslawischen Außenministers.

Belgrad, 20. März. (W.T.B.) In der Stupskinafischung gab Minister des Äußern Perišić eine Erklärung über die außenpolitische Lage ab. Er führte u. a. aus: Die Politik gegenüber Italien ist begründet auf dem ehrlichen Wunsche nach guten nachbarlichen und freundschaftlichen Beziehungen. Der Vertrag von Tirana hat unsere und die ausländische Öffentlichkeit beunruhigt, denn nach einem Teile des Wortlauts des

Vertrages kann für unsere guten und freundschaftlichen Beziehungen zu den beiden Vertragspartnern und für den Frieden überhaupt eine Gefahr bestehen. Wir hätten gegen einen ausgebreiteteren internationalen Vertrag nichts einzuwenden, der tatsächlich die albanische Unabhängigkeit gewährleisten würde.



Problem Albanien.

Mit starkem Beifall wurden die Schlüsselworte der Erklärung Perišićs aufgenommen. Unter Bezugnahme auf die Gerüchte über jugoslawische Rüstungen sagte der Minister: Ich erkläre feierlich, wir würden eine Enquete der ganzen Welt wünschen, die von wissenschaftlichen oder anderen Fachleuten durchgeführt würde, eine Enquete, die feststellen würde, daß unsere Verteidigung nicht den Charakter des normalen Standes überschreitet. Man soll Jugoslawien nicht die Schuld aufbürden, wenn es in Albanien zu Unruhen kommt.

### Zurückhaltung in Genf.

Genf, 21. März. (W.T.B.) Die Nachrichten über die italienisch-jugoslawische Spannung werden im Völkerbundshaus mit lebhaftem Interesse verfolgt und stehen begrifflicherweise am heutigen Vormittag wenige Stunden vor Eröffnung der entscheidenden Tagung des vorbereitenden Abrüstungsaus-

## Das Sowjetkaiserium.

### Ein Programm des aufgeklärten Absolutismus.

Sowjetkaiserium? Sowjetstaat und Kaiserium, wie reimt sich das zusammen? Sind das nicht unvereinbare Gegensätze? Muß nicht jedem westeuropäischen Arbeiter die Wortbildung Sowjetkaiser als wahnwitzige Unmöglichkeit erscheinen, wenn er das Sowjetsystem nach dem beurteilt, was die kommunistische Agitation darüber sagt?

Aber das Wort läßt sich bilden, und wenn man darüber nachdenkt, findet man bald, wie viele Züge des zaristischen Absolutismus das Sowjetsystem trägt. Das Sowjetsystem hat einen neuen Anhänger und Propagandisten gefunden, der von solchen Erwägungen ausgeht. Es ist — der Zar Kyrill. Das Haupt der Weißen. Der zaristische Präsident. Er ist es, der sich zum Sowjetkaiser erklärt hat.

Dieser „Zar“ Kyrill veröffentlicht in der „Kreuz-Zeitung“ einen Aufruf an sein Volk, sein „Programm“. Darin heißt es:

Die kommende russische Staatsform wird ein Sowjetkaiserium

sein. Der Parlamentarismus hat in allen jenen Staaten, deren Grundlage eine starke Regierung war, kläglich versagt. Dieser politische Leichnam, vor dem die russische Intelligenz ein halbes Jahrhundert lang auf den Knien gelegen hat, kann dem russischen Volk ebensowenig ein freies, menschenwürdiges Dasein schaffen, wie die Diktatur der Kommunisten oder irgend einer über Nacht reich gewordenen Bourgeoisie, die etwa aus den ehemaligen Prominenten des „Kap“ hervorgegangen ist. Rußland schmachtet zurzeit noch unter der Willkür unerbittlicher, unehelicher und dem russischen Volke wessensfremder Gewalttäter.

Mit dem Sowjetsystem als solchem hat sich dieses aber nicht nur abgefunden, sondern befreundet, darum soll und darf es nicht abgelehnt werden.

Kur müssen parteilose lokale Politiker, Vertreter von Berufsorganisationen und Männer vom Fach an den Sowjets beteiligt sein, die das Staatsleben durch ihre Kenntnisse und Erfahrungen zu fördern vermögen. Dorf-, Gemeinde-, Bezirks-, Gouvernements- und Gebietssojets sind von Zeit zu Zeit einzuberufen und durch allrussische Sowjetkongresse periodisch zu ergänzen. Eine so geartete Organisation wäre geeignet, den russischen Jaren seinem Volke nahezubringen und das Aufkommen einer allmächtigen Bürokratie oder einer anderen privilegierten Schicht zu verhindern.

Die Regierung eines russischen Jaren, der das Erbe eines pleiköpfigen, in fortwährendem Streit befindlichen kommunistischen Parteibureaus anträte,

würde das oberste, nur aus einer Person bestehende Organ darstellen, das der Sowjetverfassung eine einheitliche Nachstellung zu verleihen

und die widersprechenden Interessen der Klassen, Parteien und Nationalitäten zu versöhnen in der Lage wäre.

Dies Bekenntnis des weißen Präsidenten zum Sowjetsystem beleuchtet blitzartig das Wesen der von der Sowjetdiktatur geschaffenen Staatsverfassung. Die kommunistische Diktatur hat in Rußland den Staat so geformt, daß ein absoluter Monarch die Staatsleitung jeden Tag übernehmen könnte, ohne die Staatsform ändern zu müssen. Kyrill statt

Stalin, der zaristische Diktator statt des kommunistischen Diktators!

Rußland ist auf dem Wege zum Bonapartismus. Die Präsidenten melden sich. Sowjetkaiserium! Das Wort zeigt, wohin die Reise gehen kann.

## Dank des Rechtsblocks an die Sparrer.

### Das Volksbegehren abgelehnt.

Amlich wird mitgeteilt: Der Reichsminister des Innern hat auf Befehl der Reichsregierung den von der Reichsarbeitsgemeinschaft der Aufwertungsgeschädigten- und Mieterorganisationen gestellten Antrag auf Zulassung eines Volksbegehrens zugunsten eines Gesetzes über die Wiederherstellung des Volkswermögens abgelehnt.

## Verteidigungsmanöver im Femeprozeß.

### Preussische Minister sollen als Zeugen auftreten.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung im Wilms-Prozeß, die erst gegen 11 Uhr anfang, wurden zunächst die noch vorliegenden Beweisanträge durchgesprochen und neue Anträge von der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung gestellt. Die letztere bietet alles auf, um die Schuldlosigkeit ihrer Klienten nachzuweisen, daß das Gericht die Schuldfrage bejaht. So beantragte die Verteidigung u. a. die Vernehmung der ehemaligen preussischen Minister Am Jahnhoff und Severing als Zeugen dafür, daß in der Kabinettsitzung vom 1. oder 2. Oktober 1923, die sehr erregt und streng geheim gewesen sein soll, der Beschluß gefaßt worden sei, für sämtlich im Zusammenhang mit der Tätigkeit und den Taten der Angehörigen der M.R.s stehenden Verbrechen und Vergehen Straffreiheit zu gewähren.

Justizrat Jahn beantragte hierzu noch die Vernehmung eines Majors v. Destré. Rechtsanwalt Bloch verlangte die Vernehmung des Polizeidirektors Dr. Weiß ebenfalls über die Zusicherung der vollen Straffreiheit für die M.R.-Leute, wenn sie die Waffen niederlegten.

Die Verhandlung wurde nach Erörterung weiterer Beweisanträge unterbrochen.

Um 12 1/2 Uhr wurde unter starkem Andrang des Publikums die Sitzung wieder eröffnet und zunächst die

### Entscheidung über die Beweisanträge

befragungsgegeben, und zwar wie folgt:

- 1. Wachmeister Reichelt soll zum Fall Edelt geladen werden. 2. Die in das Wissen des Leutnants Oppermann gestellten Tatsachen (daß Klapproth sich später absäglich über Büsching geäußert hat) werden als wahr unterstellt. 3. Die Vernehmung des Oberstaatsanwaltsdirektors Marx wird als Beweismittlungsantrag abgelehnt. 4. Polizeidirektor Dr. Weiß und Oberpfarrer a. D. Baenschke sollen als Zeugen gehört werden. 5. Die in das Wissen des Leutnants Appel, Majors Buchrader usw. gestellten Tatsachen (Vorgehen der M.R.s bei Beschlagnahme kommunistischer Waffen) werden als wahr unterstellt. 6. Die Leutnants a. D. Knüppel, Jante und Hann werden als Zeugen geladen. 7. Die Ladung des Hauptmanns Gutfreund wird abgelehnt, da sie ungeeignetes Beweismaterial darstellt. 8. Daß die Stimmens Gutfreund und Schulz einander zum Verwechseln ähnlich waren, wird als wahr unterstellt. 9. Die Beschlagnahme über die Ladung der Minister Am Jahnhoff und Severing wird bis nach der Vernehmung des Dr. Weiß vorbehalten. Auch der frühere Landtagspräsident Unterhagener, Landgerichtsdirektor Braune soll als Zeuge gehört werden. Hierauf wurde in der Beweisaufnahme fortgefahren.

Im Barmer-Prozeß, dessen erster Abschnitt (Staatsbankrotte) vorläufig abgeschlossen ist, hat heute vormittag die Behandlung des Komplexes Lange-Hegermann-Reichspostkredite begonnen.

Die Witwe des Genossen Wilhelm Pfanntuch, unseres im Herbst 1923 im 83. Lebensjahre verstorbenen Parteiveteranen, ist am Sonntag ihrem Gatten in den Tod gefolgt. Sie erlag einem langwierigen Darmleiden.

Gesdirigent Sebastian. Unter denselben Vorbehalten, die jüngst hier gekennzeichnet wurden, sei das Dirigentenspiel von Johann Sebastian in der Städtischen Oper beurteilt. Man empfing Eindrücke verschiedener Art von einem noch sehr jungen, für diese Jugend aber äußerst präzisen und versierten Kapellmeister. Der erste Akt verlief sachlich, mit manchen überflüssigen Heraushebungen und gewissen Manieren, die mehr nach etwas ausfehlen, als daß sie viel bedeuten. Der zweite Akt hatte Schwung und Begeisterung, er zeigte die Kunst, maßvoll im Effekt, zugleich beherrscht und beherrschend zu sein. Ein geschmackvoller, vorzüglicher Rusitan, der aus seinem Herzen keine Mördergrube macht, die Tempi der Leidenschaft eher dämpft als beflügelt, alles in allem sicher eine Hoffnung, wenn auch natürlich noch keine ausgereifte. Ich möchte nach Aussehen und Leistung wetten, daß Sebastian (der seit einiger Zeit unter Brecher in Leipzig arbeitet) nicht so deutsch ist wie der Name klingt. Das wäre allerdings kein Schade. Als Kapellmeister unter Kapellmeistern würde er wahrscheinlich gute Figur machen. Eine prominente Stellung von vornherein einzunehmen, hindert schon die Jugend. Der Fall Kleiber, jetzt endlich ausgestanden, hat uns zwei Jahre lang in Aufregung gehalten. Die „Wida“-Besetzung war bis auf die zarte und vornehme Wida der Grete Stückgold dieselbe, keine bessere als in voriger Woche. R. S.

Massenchöre. Eine merkwürdige Beethoven-Festier veranstalteten die bürgerlichen Gesangsvereine im Sportpalast. Etwa zweitausend Sänger unter Mittels meisterlicher Leitung sangen Beethoven-Chöre. Was soll aber diese Übung? Die „Ehre Gottes in der Natur“ wirkt als Solofassung stärker als im Chor, und ein Eindruck wird allein durch Summierung von Stimmen noch nicht verstärkt, besonders wenn der Raum ein derartiges Aufgebot gar nicht notwendig macht. Man läßt über den Größenreichtum der Amerikaner, aber zweitausend Sänger bei Beethoven zeigen auch etwas von der Reforsucht der neuen Welt. Man darf sich nicht darauf im Format vergleichen. Was vielleicht irgendeinem Marschlied recht ist, ist Beethoven nach lange nicht billig. Wie immer zeigt Mittel sich als virtueller Beherrscher der Chormassen, aber auch seine Virtuosität, seine wunderbare exotischen Stabführungen rechtfertigen noch lange nicht dieses merkwürdige Unternehmen. t.

Das Programm der 5. Tanzmischer der Volksbühne, die bekanntlich am Sonntag, 27. März, vormittags 11 1/2 Uhr, im Theater am Bülowplatz stattfindet, wird u. a. eine Reihe von Szenen aus der Tanzkomödie „Erweckung der Masse“ bringen, bei denen der Sprech- und Bewegungstheater der Volksbühne sowie die Tanzgruppe Skironel-Erumpel mitwirken. Karten zum Preise von 1,00 M. in den Verkaufsstellen der Volksbühne & S.

Neuzeitliche Schowosty liegt in den Räumen der Buchhandlung Neuh & Volz, Weimelerstr. 1, am 22. abends 8 1/2 Uhr, aus eigenen, zum Teil unerschöpflichen Vorken. Eintrittskarten durch Neuh & Volz und an der Abendkasse.

Im Bereich für Deutsches Kunstgewerbe gelangt am 23. im Gürtaal des alten Kunstgewerbe-Museums, Prinz-Albrecht-Strasse 7a, der Kulturbund „Deutsches Kunstgewerbe“ aus dem Julius „Schaffende Hände“ zur Durchführung. Beginn 8 Uhr, Eintritt frei.

Die russische Schriftstellerin Celia Sel'nikowa wird auf Einladung der Deutschen Gesellschaft zum Studium Ostasiens am 23. abends 8 Uhr, in der Deutschen Gesellschaft 1914, Schadowstr. 6-7, sprechen über: Der neue Schriftsteller in Sowjetrußland. Einladungen sind in der Geschäftsstelle der Gesellschaft, K.B.Z., Friedrichstraße 103, kostenlos erhältlich.

## Die Kunst Ostpreußens.

Die Schau der „Ostpreußenkunst“ in der Deutschen Kunstgemeinschaft ist ein wenig verwirrend angeordnet. Man kommt nur nach Anweisung darauf, daß der Hauptplatz auf den Ostpreußen schaffenden und den dort geborenen Künstlern liegt, sofern sie noch leben und nicht schon allgemeine Anerkennung genießen. So findet man die, deren nur eben gedacht werden soll, wieweil es Pietät und Stolz der Heimat verlangen, matt eingestreut zwischen die (mit Recht) Betanten; einseitig daß so etwas wie ein Ehrenraum für die bereits zu Ehren Belangten und hierorts Betannten abgegrenzt worden wäre.

Sinngemäß soll hier denn auch nur an sie erinnert werden; erinnert, daß so bedeutende Künstler wie Corinth und Käthe Kollwitz dem fernen Ostland verdankt werden, daß B. Köster, Fernberg, Dittmann, Degner, Partikel, Domscheit, Neumann, Wesel dort geboren wurden, oder bei ihrem Wirken dort lebhaft Eindrücke empfingen und das kulturelle Band zwischen Ostpreußen und dem Reich enger gezogen haben.

Denn das ist der wesentlichste Sinn dieser sonst gut organisierten Veranstaltung, daß man in Berlin und weiterhin sich des Zusammenhangs mit der abgegrenzten Provinz bewußt bleibe; daß die kulturelle Gemeinschaft zwischen jenen Abgegrenzten und der Masse des Deutschen Reiches gewahrt werde. Dies lang aus allen Reden heraus, die zur Eröffnung gehalten wurden, am persönlichsten wohl aus dem Bekenntnis des preussischen Ministerpräsidenten Braun zu seiner Heimat Ostpreußen.

Darüber hinaus aber ist festzustellen, daß diese Ausstellung, wie es sich gebührt, der lebenden Generation den Vorrang einräumt und uns mit einer Reihe von Künstlern bekannt macht, die wir entweder gar nicht oder nur mangelhaft kannten, und deren Bekanntheit eine solche Anstrengung rechtfertigt. Kein Zweifel: Ostpreußen hat der deutschen Kulturgeschichte etwas zu bieten, seine Künstler sind zu einem guten Teil original und versprechen etwas für die Zukunft; es ist keine vergebene Mühe, sich um sie zu kümmern und den Brüdern jenseits der Weichsel die Hand reichen. Die Deutsche Kunstgemeinschaft mag für ihr Teil die Aufgabe übernehmen, deren Erfüllung Staatssekretär Schulz gelobte: ihnen materielle Stütze zu werden, Abnahmlichkeiten für ihre Werke zu schaffen. Uns alle aber geht es an, was für Werte dort geschaffen werden.

Leistungen von Führern kann man sich nicht erwarten. Dazu ist Ostpreußen nicht der Boden. Die ontrende Berührung mit dem großen Strom der Welt fehlt. Carinth konnte erst in Berlin etwas Großes werden. In seinem Umkreis bewegt sich die heutige Produktion Ostpreußens, was nicht Nachahmung besagen will, sondern auf Stil und technische Haltung im Ausdruck geht. Man braucht nur an die Besten der Verstorbenen zu erinnern, an Köster, W. Claus, Carl Albrecht, um zu verstehen, was das bedeutet. Unmittelbarer lagen es die Stärksten der jungen Generation: daß in Ostpreußen das Schwerkraft auf Bodenständigkeit und materiellem Handwerk liegt, nicht auf dem Experiment. Expressionismus und Verismus fehlt so gut wie ganz. Aber kraftvolle Bewegtheit und animalische Frische macht Eduard Pilchoff zu dem repräsentativsten Maler der Gegenwart. Dieser Künstler ist in seiner hinreißenden Fülle und Sachlichkeit wohl die stärkste Erscheinung unter den Ausgestellten. Neben Robert

Hoffmann, der in ländlicher Isoliertheit sehr suggestiv, auch heute überraschende Malformen ohne alle Anregung von außen gefunden hat. Fremuth, Anderson, Morgenstern halten ähnlich die mittlere Linie mehr lebenswürdig als kraftvoll. Ricus Richter erscheint hier auf einer Uebergangsstufe zu größerer zusammenfassender Form, die uns vielleicht seine Kollektion in der nächsten Jahresfeier einhüllen wird. Die „Neue Sachlichkeit“ ist durch Sebba, Burmann, Gird fast nur angedeutet; sie gehören alle nicht zu den Prominenten der Richtung.

Die Graphik neigt bei den Ostpreußen ebenfalls zum Malerischen, wie vor allem ihr bedeutendster Vertreter, Heinrich Wolff, sowohl in den padenden Zeichnungen wie in seinen bekannten Porzellanmalereien beweist. Aber auch Sebba, Gertrud Leeb, Fr. Hoffmann operieren mehr mit malerischen als streng linearen Mitteln; und eigentlich ist es nur die blühende Phantasie der illustrierten Blätter von E. L. H. Schulz, die graphische Anlagen an das Unrühmte besitzt.

Richt zu vergessen: die Skulptur, in der Christiane Neubereit, vor allem der formstärkere Bracher; Neues bringen. St. Gauer älteres Wesen gut repräsentiert. Und die Architektur, in der wenigstens durch einige Entwürfe daran erinnert wird, daß Ostpreußen so bedeutende Beiträge zur Gegenwart liefert wie Scharan und Wendelssohn, und so tüchtige Einzelmeister besitzt wie Edm. May, Rahs und Hopp in Königsberg.

### Küsteriner Abzählweise.

H. B. C. — D. E.  
Ferne, die tut weh.  
Fahrbuch, Büchling, Schulz  
Durchschneiden dir den Puls.  
Drücken dir die Kehle zu  
Und  
aus  
bist  
du!  
Eins, zwei, drei, vier, fünf.  
Nach dich auf die Strümpf!  
Legner, Wilms, Pannier...  
Klapproth lacht nach dir.  
Triffst er dich hier an,  
Dann  
bist  
du  
dran!  
Jeh! haltet alle dich!  
Der Fall kommt vors Gericht.  
Herr Hahn, der trübt tipptopp,  
Run soll es nicht den Kopf.  
Die Reichswehr war ja auch dabei —  
Und  
ihr  
leid  
frei!  
Hans Bauer.

Der Jugend zum Geleit.

Die von der Sozialdemokratischen Partei veranstalteten Jugendweihen der Arbeiterkassen Groß-Berlins finden alljährlich eine sehr starke Beteiligung...

Die Weiberrede des Genossen Dr. Lohmann wies den jetzt aus der Schule ins Leben hinaustretenden Jugendlichen den Weg zu Zielen, die den Kindern des Volkes als erstrebenswert vorschweben müssen...

Die stark wirkende Weiberrede wurde von künstlerischen Beigaben umrahmt, von Orgelspiel, Gesängen des Berliner Volkschores...

Sie glaubte an seine Untreue.

Ehetragödie in einer Arztfamilie.

Eine Ehetragödie spielte sich in der Nacht zum Sonntag in der Wohnung des praktischen Arztes Dr. Otto Singermann ab...

Gellende Hilferufe schredten in der Nacht zum Sonntag kurz nach 2 Uhr die Bewohner des Hauses Genter Straße 6 aus dem Schlafe...

Eröffnung der Reichs-Seifenmesse.

Vom 20. bis 22. März veranstalteten die deutschen Seifenhändler in den Gemäuerten der „Neuen Welt“...

Sonntag bei den Märzgefallenen.

Am gestrigen Sonntag hatte der Friedhof der Märzgefallenen im Friedrichshain Massenbesuch...

Festkonzert des Schwarzmeier-Kinderchores. Der in Berlin von dem Gemeindefullehrer Schwarzmeier vor 25 Jahren gegründete Kinderchor...

Zusammenstöße mit Nationalsozialisten

Schießerei auf Bahnhof Lichterfelde-Ost.

Die Halenkreuzler aller Gattungen hatten es gestern darauf abgesehen, in mehreren Stadtteilen Berlins ihr Kommando möglichst öffentlich vorzuführen...

Am gestrigen Sonntag kurz nach 7 Uhr abends trafen auf dem Perron des Bahnhofs Lichterfelde-Ost mehrere hundert Nationalsozialisten ein...

Von anderer Seite wird der Zusammenstoß folgendermaßen geschildert:

Um 7 Uhr 10 Min. traf auf dem Bahnhof Lichterfelde-Ost der Personenzug 841 mit 23 Minuten Verspätung ein...

Die Festgenommenen bleiben in Haft.

Die bei den gestrigen Zusammenstößen verhafteten Personen, Nationalsozialisten und Kommunisten sind bereits im Laufe der Nacht...

Paul Nathans letzte Fahrt.

Auf dem jüdischen Friedhof in Weissensee wurde gestern Genosse Dr. Paul Nathan unter großer Beteiligung seiner Freunde...

Fahnenweihe des Reichsbanners.

In Tempelhof und Neuföllin fanden gestern Fahnenweihen des Reichsbanners statt. Beide Kundgebungen waren sehr gut besucht...

ausserordentlich stark. Gegen alle Beteiligten werden Verfahren wegen Landfriedensbruchs eingeleitet...

250 gegen 25.

In den Zusammenstößen auf dem Bahnhof Lichterfelde-Ost waren nach einer ergänzenden Meldung 250 Nationalsozialisten und 25 Kommunisten beteiligt.

Die Nationalsozialisten in Trebbin.

Zu diesen Zusammenstößen wird uns aus Trebbin geantwortet: Für die von den Nationalsozialisten hier im Orte abgehaltene Kundgebung...

Weitere Provokationen.

Ein anderer Zusammenstoß ereignete sich gestern in Steglitz. Mehrere Reichsbannerleute aus Zehlendorf hatten an der Fahnenweihe in Tempelhof teilgenommen...

Am Wittenbergplatz und an der Gedächtniskirche kam es zu Schlägereien zwischen Halenkreuzlern und Straßenpassanten...

Nachdem noch eine Reihe Kameradschaften Fahnennägel überreicht hatten, zogen die Teilnehmer in die Festlokale ab.

In Neuföllin wurde das Banner der 2. Kameradschaft gemeißelt. In beiden Fällen von Ritema sammelten sich die Festteilnehmer...

Der Frühling ist da.

Das Frühlingswetter der letzten Tage ist nunmehr durch den kalteren Frühling amlich festgelegt worden...

Arbeiterkameradschaften. Berlin E. B. Das Bezirksratell Wedding laden Mitglieder des U.S.B. durch Karte zu Montag, 21. März...

Genossenschaftswahl in der Großsiedlung Weiß. Ein glänzendes Wahlergebnis erzielte am Sonntag bei der Genossenschaftswahl in der Großsiedlung Weiß...

Der Ortsausschuß für Jugendpflege Neuföllin veranstaltet heute abend 7 1/2 Uhr im Saalbau Tempelhof 147 eine Party...

